



Mit Schularbeiten, Tests und strengen Professoren durch die AHS – ein steiniger Weg zur Matura...

Beurteilung am BG/BRG Stainach

Peter Mischkot

„Nächsten Mittwoch Schularbeit!“, eine Ankündigung, die so manchem Schüler das Wochenende vermiest. Obwohl viele der 650 Schüler letztendlich einen Maturaabschluss wollen und darauf hinarbeiten, sind die Schulnoten oft alles andere als erfreulich. Ist daran vielleicht eine ungerechte oder zumindest wenig motivierende Beurteilung schuld?

Zufriedenheit der Schüler

Meistens bekam ich nur knappe Antworten, als ich die Schülerinnen und Schüler danach fragte. „Ja, ja“, war die häufigste Reaktion, obwohl man täglich Schimpfen oder Fluchen über ungerechte Bewertung hört. Die Mädchen, speziell aus der Unterstufe, meinen es gäbe zwar gelegentlich einen Anlass sich aufzuregen, aber das sei ja normal. Grundsätzlich sei die Beurteilung fair. Die Burschen hingegen äußerten sich eindeutiger und sparten auch nicht mit Kraftausdrücken. Regelmäßig hörte ich, dass der Lehrer aufgrund mangelnder Mitarbeit eine schlechte Note gegeben hätte. Die Mitarbeit solle definitiv nicht so stark in die Benotung einfließen. Das kritisierten Schüler der zweiten, dritten und vierten Klasse. Das Beurteilungssystem sollte also dahingehend überarbeitet werden.

Schüler und Schülerinnen der Oberstufe bemängeln hauptsächlich die Benotung der Schularbeiten und weniger die der Mitarbeit. Besonders Mädchen hielten die Anforderungen bei Schularbeiten für übertrieben. Teilweise gaben Schülerinnen sogar an, die Schularbeiten seien kaum zu bewältigen. Es sei daher erforderlich, den Schwierigkeitsgrad zu senken. Die Burschen aus der Oberstufe zeigten sich weitgehend zufrieden, allerdings sollte die Benotung insgesamt großzügiger gehandhabt werden, weil sie diese für zu streng hielten. Insbesondere sollten die Hausübungen nicht so konsequent in die Note einkalkuliert werden. „Man könnte ein wenig nachsichtiger sein, dann wäre alles perfekt“, lautete die Aussage eines Schülers der siebten Klasse.

Beurteilungsveränderungen im Überblick

Es wurde in den letzten Jahrzehnten versucht, die Beurteilung stärker zu normieren. Es gibt heute für alle Lehrer weitgehend gültige Bewertungskriterien, früher war das deutlich individueller zu entscheiden. Die Wertung von Schularbeiten ist stark reduziert worden, früher zählten Schularbeiten 60%, heute sind es nur mehr 40%. Im Gegensatz dazu wurden die Mitarbeit und das Erbringen von Hausübungen stark aufgewertet. In den 1990er-Jahren wurde das Aufsteigen mit einem „Nicht Genügend“ auf Beschluss der Klassenkonferenz

(„Aufstiegsklausel“) eingeführt. Der Schüler /die Schülerin muss aber im darauffolgenden Schuljahr im betreffenden Gegenstand das „Nicht genügend“ zumindest auf ein „Genügend“ ausbessern. In puncto Verhaltensnoten gab es eine Veränderung dahingehend, dass ein „Wenig zufriedenstellend“ und ein „Nicht zufriedenstellend“ früher ohne Information der Eltern ausgesprochen werden konnte, heute ist diese Maßnahme eine unabdingbare Voraussetzung.

Was sagt das Gesetz?

Grundsätzlich hat der Lehrer eine Beurteilung unter Berücksichtigung schriftlicher, mündlicher oder auch praktischer Leistungen vorzunehmen. Dabei wird Selbstständigkeit, Erfassung und Anwendung des Lehrstoffes und Eigenständigkeit bewertet.

Bei körperlich oder geistig eingeschränkten Schülern muss die Behinderung bei der Notengebung bedacht werden. Das gilt auch für Schüler mit Sprachschwierigkeiten.

In den Fächern Musik, Bildnerische Erziehung, Werken sowie Bewegung und Sport sind mangelnde Begabung bei erwiesener Leistungsbereitschaft zugunsten des Schülers zu berücksichtigen.

In jedem Fach gilt: Wenn mehr als die Hälfte aller Schüler(innen) mit „Nicht Genügend“ zu beurteilen sind, muss die Leistungsfeststellung wiederholt werden. Gewertet wird dann die bessere Leistung.



Vorschriften - „San mir doch wurscht!“

An diesem Thema muss gearbeitet werden! Die Auswertung unserer Befragung ergab, dass 90% aller Unterstufenschüler(innen) keine Ahnung von den Vorschriften für eine Benotung haben. Darüber hinaus stieß ich auf völliges Desinteresse. „Die Vorschriften san mir doch wurscht“, war die Reaktion eines Viertklässlers.

Die Oberstufenschüler/innen jedoch gaben großteils an, sie seien relativ genau über die

Beurteilung informiert, aber diese sei auch kein Thema, über das sie sich viele Gedanken machten. Sie würden auf eine gesetzeskonforme Beurteilung vertrauen.

Dieses Thema ist in jeder Beziehung relevant, daher sollten auch alle Schüler darüber aufgeklärt werden.

Wissenswertes

- 1) In Summe wurden 20 Schüler und Schülerinnen befragt, 10 aus der Unterstufe, 10 aus der Oberstufe.
- 2) Die Schüler(innen) der 1. Klasse mussten von der Befragung ausgeschlossen werden, da sie ja zum Zeitpunkt des Interviews noch keine Schularbeiten oder Tests hinter sich hatten.
- 3) 100% der Befragten wollen einen Maturaabschluss.

